

lebenbig zu haben und zu kennen, — sondern darin bestehen die Siegeszeichen des Glaubens der Menschheit und der Himmelsbürger-Kranz, daß der Gläubige unterlassen und still halten muß, — und daß der Glaube, indes die Handlung nur ein Fall ist, alle Fälle, ein ganzes Leben voll anjchaut und umfaßt. Wer recht vertrauet, zeigt, daß er die sittliche Gottheit von Angesicht zu Angesicht gesehen, und es giebt vielleicht auf der Erde keinen höheren sittlichen Genuß, als der ist, wenn Sinne und Zeugen über den Freund in deinem Herzen herfallen, um ihn herauszuwerfen, dann ihm beistehen mit dem Gott in dir, um zu behalten und ihn zu lieben, nicht wie sonst, sondern stärker. Darum ist, wenn dieses Glauben der heilige Geist im Menschen ist, die Lüge die Sünde gegen diesen Geist, da wir fremdes Wort so hoch — über unser inneres sogar — stellen.

Heilig bewahre den Kinderglauben, ohne den es gar keine Erziehung gäbe. Vergiß nie, daß das kleine Kind zu dir, als zu einem hohen Genius und Apostel voll Offenbarungen, hinausschaut, dem es ganz hingeebener glaubt, als seinesgleichen, und daß die Lüge eines Apostels eine ganze moralische Welt verheert. Untergrabt also euerer Unfehlbarkeit weder durch unnütze Beweise, noch durch die Bekenntnisse des Irrthums. Das Bekenntnis eurerer Unwissenheit verträgt sich leichter mit ihr; Kraft und Skepsis kann das Kind ohne euerer Kosten schon genug an fremden Ausprüchen polemisch üben und stärken.

Am wenigsten stützt Religion und Sittlichkeit auf Gründe; eben die Menge der Pfeiler verfinstert und verengt die Kirchen. Das Heilige in euch wende sich an das Heilige im Kinde. Der Glaube — gleichsam die Vormoral, der vom Himmel mitgebrachte Adelsbrief der Menschheit — thut die kleine Brust dem alten, großen Herzen auf. Diesen Glauben beschädigen, heißt dem Calvin ähnlichen, welcher die Tonkunst aus den Kirchen verwies; denn Glauben ist Nachtönen der überirdischen Sphärenmusik. Wenn in eurerer letzten Stunde, bedenkst es, alles im gebrochenen Geiste abblüht und herabstirbt, Dichten, Denken, Streben, Freuen: so grünt endlich nur noch die Nachtblume des Glaubens fort und stärkt mit Duft im letzten Dunkel.

## 212. Die Mutter, des Kindes erste Lehrerin.

Johann Michael Sailer.

Die körperliche Erziehung kann in der ersten Epoche nichts als Wartung und Pflege sein, und die Wartung und Pflege können kein anderes Gebot haben, als: „Laß die junge Kraft in fröhlichem Gedeihen sich selber entwickeln!“ Wo zu wolltest du auch das Lächeln des Kindes ohne Not trüben, da die Augenblicke schon noch kommen werden, die es nicht nur trüben, sondern verschrecken?

Zum fröhlichen Gedeihen des Kindes gehört auch die Entwicklung des freundlichen Wesens durch die Magie der Freundlichkeit. Kein Mensch sollte sich einem Kinde mit einem andern als freundlichen Gesichte nähern; denn das Kind versteht die Natursprache, ehe es die Muttersprache versteht, versteht die Sprache der Freude, die der Mutter, dem Freunde des Hauses im Auge glänzt, ehe es das Wort versteht. Und nicht nur versteht das Kind die Sprache der Natur, der Freude, der Liebe; Liebe erweckt auch Liebe. Es erwachet in dem Kinde, das die Freude im Auge liest, eine ähnliche Stimmung im Herzen. Und so müßte der Keim der Freundlichkeit früh hervorbrechen.

Wie die Mutter die erste Lehrerin des freundlichen Wesens durch Freundlichkeit, so ist sie auch mit der übrigen Natur die geborene Sprachmeisterin für das Kind. Wie die Natur dem Kinde vortönt, so lernt das Kind diese Töne nachbilden; aber nirgend tönet die Natur dem Kinde verständlicher und